Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

295 (25.12.1902) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg, wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 295. 1. Blatt. Donnerstag, den 25. Dezember 1902

Gloria in excelsis Deo!

Engelsstimmen haben es vor neunzehn Jahrhunderten verkündet, und die zagenden Hirten stimmten ein in das Gebet: „Ehre sei Gott in der Höhe!" — sie knieten nieder und beteten an. Wie bitter nothwendig ist jetzt unserer armen Zeit das, was auf dem Felde bei Bethlehem die ungebildeten, armen Hirten unter dem überwältigenden Eindruck der Offenbarung gefühlt und gethan haben! Wenn schon der Standesgenosse jener Hirten und Arbeiter des Feldes heutigen Tages, von falschen Propheten verleitet, von allen Vertretern einer modern-heidnischen Wissenschaft unterstützt, die Frage nicht nur aufwirft: „Wer ist Gott?" sondern klar und deutlich bekennt: „Es ist kein Gott, es gibt keinen Schöpfer, es gibt keinen Erlöser!" — dann mag wohl ein tieferes Mitleid mit seinem Nächsten den Christen ergreifen, als es die Betrachtung der leiblichen Noth hervorzurufen im Stande ist.

Was soll aus der Menschheit werden, wenn sie ihr Ziel nicht mehr kennen will? Wie elend und erbärmlich ist doch der Trost, den die neuen Völkerbeglücker für den Menschen übrig haben: „Mach's hier auf Erden gut und schön — kein Jenseits gibt's, kein Wiederseh'n!" Ein wenig Freude und Sinnenlust — eine Welt von Schmerz und Leiden und geistiger Unvollkommenheit und schließlich sechs Fuß Erde: wenn das Alles ist, o, wie genügsam müssen doch die Anhänger dieser Propheten sein, die ohne einen Gott und ohne einen Erlöser etwas halbwegs Vernünftiges aus diesem Erdenleben für Kopf und Herz herausschälen wollen!

Es ist zuerst den Hirten gekommen, das neue Evangelium, den Armen, die im freien Felde zu nächtlicher Stunde ihres Amtes walteten; und dann erst verkündete der Stern den Königen aus dem Morgenlande die frohe Botschaft. Wie unendlich tief ist der Sinn dieser Reihenfolge, angewandt auch auf unsere Zeit und alle Zeiten! Die Armen und Bedrückten, die der Heiland später so oft zu sich rief, um ihnen zu helfen, hat er schon als Kind in der Krippe zuerst vor allen Anderen beglückt mit der Botschaft des Heiles, und die armen Schiffer am See Genesareth wiederum waren die ersten Jünger, berufen, die neue Lehre des Heils über den ganzen Planeten zu verbreiten.

Zwei ernste Lehren liegen in diesen Thaten der Vorsehung: eine für die Armen, eine für die Besitzenden. Für die Armen ist es ein unendlicher, ja der einzige Trost, daß hienieden nicht Alles endet, und daß ihnen überreichlicher Lohn im Jenseits verheißen ist. Den Besitzenden aber ist es eine eindringliche Mahnung, nie zu vergessen, daß auch ihr Besitz, und wäre er Milliarden schwer, nur eine winzige Gabe der Vorsehung ist im Vergleich zu dem, was Gott an dem Aermsten mit einem Hauch seines Odems durch die Gnade vollbringt.

So lange die Geschichte zurückreicht, sind hundert Kämpfe um irdischen Besitz geführt worden, ehe einer um ideale Güter entbrannte. Das heilige Christkind mußte die Bedürfnißlosigkeit, die Entsagung, das Leiden durch sein ganzes Leben die Menschheit lehren; es wollte durch dieses Leben und Leiden zeigen, daß das irdische Leben allein keinen Werth habe. „Du sollst Gott, Deinen Herrn, ehren und ihm allein dienen" — damit hat Jesus in der Wüste den Versucher verscheucht. Derselbe Versucher hat nie geruht, den Menschen von diesem Pfade abzulenken, millionen- und aber millionenmal ist die Sünde des ersten Menschenpaares wiederholt worden. Und doch wird allein in dieser Erkenntniß das Heil der Menschheit beruhen, daß Gott allein die Ehre gebührt, daß das letzte Ziel und Ende des Menschengeschlechtes ist, durch sein ganzes Leben und Handeln den Sang der Engel zur Wahrheit zu machen: „Gloria in excelsis Deo!" Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die guten Willens sind!

Und damit wünschen wir unseren Lesern ein **fröhliches, glückseliges Weihnachtsfest!**

z. Schlechte Zeugnisse für die Klosterstürmer.

Professor Dr. Schell in Würzburg kommt in seinem soeben erschienenen „Christus" (neuester Band der Weltgeschichte in Charakterbildern) auch auf die Bettelorden zu sprechen. Da wir schon in dem 3. Blatte der Sonntags-Nummer vom 21. Dezember ein ausführliches Citat brachten, so beschränken wir uns heute darauf, unseren Klostergegnern einen Satz Schell's nochmals in Erinnerung zu bringen und zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Schell schreibt u. A.:

„Was steht nicht Alles in peinlichem Gegensatz zur modernen Durchschnittsbildung? Welcher Heros des Geistes, welcher große Philosoph paßt in die Formen des jeweiligen Zeitgeistes und der jeweiligen Durchschnittsbildung? Die große Menge vertritt immer durch die Wucht ihrer Anzahl die **Mittelmäßigkeit**, die Flachheit der Lebensauffassung, die Genügsamkeit des Geistes, und hat darum für die Heroen des Idealismus kein volles Verständniß."

Unter diesen Heroen des Idealismus versteht Schell die Mönche.

So urtheilt also ein katholischer Theologe, dem auch unsere Liberalen wissenschaftliche Befähigung und ein ruhiges Urtheil nie absprechen, den sie im Gegentheil sogar schon beinahe zu den ihrigen glaubten rechnen zu dürfen.

Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß der protestantische Theologe Harnack derselben Ansicht ist. Auch er spricht dem protestantischen Volke mehr oder minder das volle Verständniß und das gereifte, richtige Urtheil in Beurtheilung der Mönchsorden ab. Er warnt sogar seine Glaubensgenossen vor einer einseitigen, oberflächlichen Auffassung: „Wir Protestanten dürfen uns nicht sofort an der Form des Mönchthums stoßen. Die Bedingungen, unter denen unsere Kirche entstanden ist, haben uns ein herbes und einseitiges Urtheil auferlegt."

Schon dieser eine Harnack'sche Satz ist eine schwere Anklage gegen die Klosterstürmer und eine ernste Mahnung, nicht über Einrichtungen den Stab zu brechen, die man nicht voll und ganz kennt! Auch der jetzige Rektor der Würzburger Universität, Dr. Meurer, hat in einer Ansprache bei der Immatrikulation am 15. November d. J. ein sehr wahres Wort gesprochen, das sich gewisse heißblütige Naturen in Baden ebenfalls merken sollten, nämlich: „Die Grundstimmung des wahren Forschers ist Bescheidenheit."

Der Bescheidenheit und Sachlichkeit hätten sich die Klostergegner — wenigstens so weit sie wissenschaftlich gebildet sind — um so mehr befleißigen sollen, als sie wissen könnten und wissen mußten, daß selbst gewichtige protestantische Autoritäten gegen sie zeugten. Schon in einer früheren Nummer hat deßhalb der „Beobachter" mit Recht den Klostergegnern zugerufen: „Macht etwas gründlichere Studien, denn euere Oberflächlichkeit, euere Unwissenheit auf diesem Gebiete ist größtentheils schuld an euerer Klosterfeindschaft. Ihr lästert, was ihr nicht versteht, und was die Edelsten und Besten aus eurer Mitte — auch die Edelsten und Besten von den Protestanten — bewundert und bereits nachgeahmt haben."

Wir freuen uns, nachträglich unsere bereits im Beginn der Klosterhetze gemachten diesbezüglichen Ausführungen durch Aussprüche hervorragender katholischer und protestantischer Gelehrten bestätigt und erhärtet zu finden.

Darüber herrscht im Kreise der Forscher überhaupt nur eine Stimme, daß **gerade** nicht die großen, sondern immer die **mittelmäßigen** Geister, die Halbgelehrten und Halbgebildeten am lautesten gegen die Orden und andere Einrichtungen der katholischen Kirche schrien und eiferten.

Ganz in Uebereinstimmung mit unserer diesbezüglichen Auffassung schreibt z. B. der protestantische Historiker Dr. Gelzer: „Den Anfang zum schweizerischen Klostersturm machte der Kanton Aargau, das gelobte Land gebildeter Halbherren und geistiger Mediokritäten" (d. h. mittelmäßiger Köpfe). Der Konvertit und frühere protestantische Professor Evers erzählt, daß gerade diejenigen seiner früheren Amtsbrüder, die in der theologischen Wissenschaft recht schwach waren, am lautesten gegen die katholische Kirche eiferten. Aehnlich schrieb der protestantische Professor Kern in Göttingen († 1842) schon vor vielen Jahren: „Unter den Nichtkatholiken haben sich von jeher die größten Köpfe und die edelsten Herzen den Katholiken günstig erklärt, sobald sie nur mit dem Wesen derselben gehörig vertraut geworden und kein anderes Privat-Interesse sie von dieser Gesinnungsänderung zurückhielt. . . . Umgekehrt aber gerade die engsten Köpfe oder die unedelsten Herzen, die finstersten Parteilinge unter uns Protestanten ziehen immer am wüthendsten auf die Katholiken los."

Selbst der liberale französische Romantiker Victor Hugo, für den besonders liberale Geister in Deutschland schwärmten, sagt mit Bezug auf die Orden und ihr Bedeutung sehr drastisch: „Die unbedachten, flüchtigen Menschen sagen: Wozu diese unbeweglichen Gestalten zur Seite des Heiligthums? Was thun sie?" Der französische Dichter will sagen: Nur unbedachte, nur flüchtige Menschen stellen die Frage: Wozu Klöster? Nur unbedachte, flüchtige Menschen rufen: Wir wollen keine! Ernst und tiefer denkende Männer wissen sehr wohl, wozu sie da sind und daß sie für die religiöse Menschheit ein Bedürfniß sind. Dann sagt Victor Hugo weiter: „Es gibt wohl kein erhabeneres Werk, als das, was diese Seelen vollbringen. Es gibt wohl keine nützlicher Arbeit, als die, welche diese Seelen verrichten. Sie beten immer für die, die niemals beten." (Ausführliches Citat siehe „B. Beob." Nr. 182 I.)

Die badische Klosterfrage ist in erster Linie eine Rechtsfrage. Und auf welcher Seite das Recht ist, das liegt für jeden Nichtfanatiker so klar zu Tage, daß jedes Wort darüber überflüssig ist. Aber selbst wenn wir die badische Klosterfrage von anderen Gesichtspunkten aus betrachten, z. B. dem der deutschen Kolonialpolitik oder der Wissenschaft, schneiden die Herren Klosterstürmer sehr schlecht ab.

Nicht umsonst sind die meisten unserer 17 diesbezüglichen an die Karlsruher Protestversammlung gestellten Fragen heute, nach Verlauf eines Monats, noch — unbeantwortet.

Was das Thema Männer-Orden und deutsche Kolonial-Politik anbelangt, so behalten wir uns vor, gelegentlich noch einmal darauf zurückzukommen.

Für heute genügt uns, zu wissen, daß es von jeher nicht die großen, sondern die mittelmäßigen Köpfe waren, die am lautesten gegen Klöster und Orden protestirten und daß sowohl von protestantischen wie katholischen Gelehrten der großen Menge „wegen ihrer Mittelmäßigkeit und Flachheit der Lebensauffassung" ein volles Verständniß für die Klöster als Pflegstätten des Idealismus abgesprochen wird.

Deutschland.

Liegnitz, 23. Dez. Amtliches Ergebniß der Reichstagsstichwahl im Kreise Liegnitz-Goldberg-Haynau: es wurde Justizrath Pohl-Gleiwitz (freis. Volksp.) mit 11 091 von 17 491 Stimmen gewählt. Stadtverordneter Bruhns (Soc.) erhielt 6400. Diese Wahl ist eine scharfe Verurtheilung des Verhaltens der Socialdemokratie im Reichstag.

Köln, 23. Dez. Der Chef des Civilkabinetts Dr. v. Lucanus ist, wie die „Köln. Ztg." aus Berlin erfährt, an Lungenentzündung erkrankt.

Ausland.

Pest, 23. Dez. Der russische Minister des Auswärtigen Graf Lamsdorff ist heute hier eingetroffen und wird morgen früh die Reise nach Sofia fortsetzen.

Salzburg, 23. Dez. Das Wiener „Fremdenblatt" meldet: Kronprinzessin Luise Antoinette von Sachsen traf am 10. Dezember in Salzburg ein und überreichte am nächsten Tage dem Primararzt Minnich, der dem Kronprinzen nach seinem Jagdunfall am 30. November ärztliche Hilfe geleistet hatte, eine sächsische Ordensauszeichnung. In der Nacht auf den 12. verließ sie mit ihrem ältesten Bruder Erzherzog Leopold Ferdinand (geb. 2. Dezember 1868) Salzburg. Man spricht davon, daß sich die Geschwister nach der Schweiz und nach Frankreich begeben haben. Am toskanischen Hofe waren die Befürchtungen am Morgen des 12. überaus groß. An die hiesigen Zeitungen wurde Seitens des toskanischen Oberhofmeisteramtes sofort das Ersuchen gestellt, keine Nachrichten aus fremden Blättern zu übernehmen, sondern abzuwarten, bis amtliche Verlautbarungen erfolgen würden. Einige Tage später erschien im „Dresdener Journal" die Meldung von einer Erkrankung der Kronprinzessin. Man wunderte sich, daß sie in Salzburg verweile, obwohl der Kronprinz krank darniederliege. Die Eltern drangen in ihre Tochter, um jedes Aufsehen zu vermeiden, sich sobald wie möglich nach Dresden zurückzubegeben. Erzherzog Leopold stellte sich auf die Seite seiner Schwester. Es soll zu einem heftigen Auftritte gekommen sein, der schließlich dazu führte, daß Kronprinzessin Luise und Erzherzog Leopold Salzburg heimlich verließen. Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet: Kronprinzessin Luise traf in der Nacht und ohne jede Begleitung von Dresden in Salzburg ein und begab sich nach dem Wohnsitz ihrer Eltern. Ueber ihre Abreise von Salzburg wird berichtet, daß die Kronprinzessin zu einem der letzten Nachtzüge ohne jede Begleitung im Fiaker beim Bahnhof vorfuhr, sich selbst am Schalter eine Fahrkarte löste und in ein abgesondertes Abtheil stieg. Sie wurde am Bahnhof wohl erkannt, doch war es selbstverständlich, daß sie niemand ansprach, da man in ihrer Abreise nichts Ungewöhnliches sah, um so mehr

Weihnachtsgruß.

Hört ihr die Engel singen,
Hoch aus dem Wolkenmeer?
Hört ihr die Glocken klingen:
„Dem Heiland Preis und Ehr'!"

Seht ihr die Sterne wandern,
Auf goldnem Aethermeer?
Der eine grüßt den andern:
„Dem Heiland Preis und Ehr'!"

Hört ihr auch uns're Lieder?
Sie klingen süß und hehr:
„Der König kommt hernieder —
Dem Heiland Preis und Ehr'!"

Karlsruhe. Luise Bruhn.

☐ Zum hochheiligen Christfest.

Ein Denk- und Mahnwort von Fidus.

(Nachdruck verboten.)

So bist du denn wiedergekommen mit deiner himmlischen Botschaft, o du fröhliche, du selige, du gnadenbringende Weihnachtszeit!

Der Heiland ist geboren! Gott sendet seine Engel aus, um die Menschen zu erfreuen und zu beglücken, den Geist der Liebe allüberall zu verbreiten und damit die edlen Regungen zu entflammen, welche mehr als in jeder anderen Zeit die Herzen erfüllen und zu lieblichem Thun führen.

Einst, als im fernen Osten die Leuchte des wahren Glaubens und damit eine neue Kultur der Menschheitsgeschichte entstand: Jesus von Nazareth, da faßte der Heiland selbst die hehren Gedanken in unsterbliche, unvergängliche Worte: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm." Selbst der auf seine Wissenschaft stolze Materialist, der sich das Weltgebäude nach Grundsätzen der Mechanik konstruirt, vermag die schöne Wahrheit nicht hinwegzureden: In Licht und Wärme gibt sich die alleshaltende ewige Liebe zu erkennen.

Darum flammen zum Christfest sinnbildlich die Lichterbäume auf, während die Liebenden den Geliebten in den entzückendsten, süßendsten Formen Freude zu bereiten bemüht sind: Mütter, Väter, Gatten, Kinder, Braut und Bräutigam, gute Freunde und brave Wohlthäter. Wie unzählig viele rührende Bilder entfalten sich in diesem liebenden Bemühen! Wer sie alle mit einem Blicke umfassen könnte, ihn würde in Wahrheit das Himmelreich sich aufthun. Millionen sorgen und schaffen, sobald das Fest sich nährt, um dasselbe nach Möglichkeit glücklich zu gestalten. Und dann, wenn die heilige Nacht gekommen ist, wie leuchten die Blicke der Schauenden im Widerschein der strahlenden Tannenbäume! Selbst wo die finstere Sorge im Hause zu Gaste ist, zieht sie sich in jenen festlichen Momenten still in einen Winkel zurück, um die Lust der Beglückenden und Beglückten nicht zu stören. . . .

Aber leider! Die Weihnachtszeit ist nicht überall eine fröhliche und beseligende, sondern auch eine Zeit des Schmerzes und des Kummers. Krankheit, Tod, Verfall, oder die herbe Gewalt ungünstiger Verhältnisse verbannen aus vielen, vielen Familienkreisen jede Spur von frohem Aufschwunge. Weh' dem, der all' diesen Schmerz, wie mit einem Zauberschlage sehen könnte, würde mehr als Todesqualen empfinden!

In manchem Hause steht an der Stelle des Lichterbaumes die Bahre, in manchem ist die Noth so übermenschlich groß, daß die unglücklichen Eltern verzagend, trostlos sich von ihren Kindern abwenden, die ohne jede Freude in's Leere starren. Armuth drückt am schwersten in der Weihnachtszeit!

Andere leiden zu dieser Zeit doppelt unter dem Schmerz der Trennung. Ihre Kinder sind in weiter Ferne — Ozeane liegen zwischen ihnen. Vielleicht wissen sie nicht einmal etwas über der Entfernten Schicksal, sie sind verschollen, vom rauhen Schicksalssturm verweht. Vielleicht liegen sie schon todt unter dem grünen Rasen der für sie liebeleer gebliebenen Fremde, oder auf dem Grunde des Meeres! Wer weiß es? Keine milde Hand gibt ihnen Kunde, und sie sehen einander niemals wieder. . . .

Geschieden sein, das ist ein schmerzliches Loos zur Weihnachtszeit! Junge Söhne, ach, oft die Lieblinge ihrer Eltern, gerade weit von ihnen fern sein müssen, werden durch das harte Gebot der Pflicht verhindert, an den heimathlichen Bescheertisch zu treten. Sie sind an ferne Garnisonen gefesselt, oder schwimmen auf Kriegs- und Handelsschiffen auf den Wagen ferner Zonen, tausende von Meilen weit von der geliebten Heimath. O, wie sehnen sie sich nach einander, und das häßliche Wort „Unmöglich" füllt ihre Augen mit Thränen.

Es ist traurig, daß viele Menschen die frohe Botschaft vom Heile der nicht hören können, aber noch weit trauriger, daß viele sie nicht hören wollen! Sie führen den Heiland im Munde, aber ihre Seelen wissen nichts davon. Sie sind erfüllt von Egoismus, den sie mit schnöder Künstelei unter der Maske der Scheinheiligkeit verstecken. Ueber der europäischen Gesellschaft liegt ein trüber Schleier. Alle versichern, den Frieden zu wollen, und doch stehen sie da, bis an die Zähne bewaffnet, zum gegenseitigen Abschlachten bereit, und immer neue Millionen werden gefordert, um diese Waffenrüstung noch fürchterlicher zu machen. Die Völker seufzen unter dem schwersten Steuerdrucke, und doch sollen immer neue Steuerquellen erschossen werden.

Das Geld ist massenhaft vorhanden, aber es ruht vielfach unproduktiv in den Händen mißtrauischer Glückspilze, die nichts wissen vom Gebote des Heilandes: „Liebe Deinen Nächsten!"

Die Geschäfte stocken unter der allgemeinen Unsicherheit oder lahmen unter einer auf's Aeußerste getriebenen Konkurrenz. Fast alle Berufe sind durch Uebervölkerung zum Ersticken angefüllt. Unter dem Einflusse des Unzureichenden entwickeln sich die häßlichsten Zerrbilder der widerstrebenden Interessen, die den erbarmungslosesten Eigennutz gebären, „kühl bis an's Herz hinan". Nur ganz Verblendete oder Böswillige können oder wollen nicht sehen, daß die allgemeine Noth steigt, daß viele Tausende darben, hungern und frieren, vor der Unmöglichkeit stehen, ihre Pflichten zu erfüllen, während der Staat und die Gemeinde auch von ihnen das Letzte unerbittlich nehmen. Die Unglücklichen, von denen ich hier spreche, gehören keineswegs den „untersten Schichten" an, sondern vielfach leider den mittleren Ständen, die mehr und mehr in ihrer Leistungsfähigkeit zurückgehen. Es ist aber allertraurigste Wahrnehmung, die gemacht werden kann, wenn die große Masse im Wohlstand zurückgeht, und das Vermögen einer Minorität sich vergrößert, weil nach den allgemein geltenden Principien die vermehrten Lasten nicht diese vom Glück begünstigte Minorität, sondern die glücklose Masse treffen.

Fast scheint es, als ob die jetzigen europäischen Kulturstaaten mit ihrem ungeheuren Aufwande, mit ihrer Ueppigkeit unter den Bevorzugten und ihrer Rücksichtslosigkeit gegen die dem Wohlstande Entfremdeten sich auf derselben schiefen Ebene befänden, welche dem Untergang der alten Kulturstaaten, Griechenland, Rom u. s. w. voranlag. Ihre Devise ist: „Sehen wer es am längsten aushält". Das ist aber ein schlechter, unchristlicher Weg. Das Beispiel des Staates wirkt auf alle seine Glieder bessernd oder verschlechternd. Wer hier auf große, tiefgehende Umwandlungen hoffen wollte, würde freilich ein phantastischer Optimist sein, und so muß man darauf rechnen, daß der Staat durch seine Glieder gebessert wird.

„Edel sei der Mensch! Hilfreich und gut." An Stelle des heuchlerischen Scheines im religiösen Leben sollen die guten Werke treten! Das ist auch eine Weihnachtsmahnung, zuerst für die mit Glücksgütern Gesegneten. Nur ein großer, gewaltiger Zug der Wohlthätigkeit, wie sie der Heiland gebietet, könnte Freude in viele tausende von Elendsklausen bringen. Schlage jeder Hilfskräftige seine eitlen Gelüste nach kleinlichen Zänkereien, seinen erbarmungslosen Uebermuth in die Schanze und gedenke in Liebe der Armen! Gedenket des Wortes des Heilandes: „Was Ihr dem geringsten meiner Brüder gethan habt, das habt Ihr mir gethan!"

als sie auch allein gekommen war. Erst am Tage nach der Abreise wurden vom Palais aus Nachforschungen angestellt, jedoch unter Beobachtung großer Vorsicht. Seit der Zeit wird über die Angelegenheit das größte Stillschweigen bewahrt. Die heute hier bekannt gewordene amtliche Verlautbarung, die die Abreise der Kronprinzessin in's Ausland meldet, wird allgemein besprochen, zumal die Kronprinzessin bekanntlich ihre ganze Jugend in Salzburg verbrachte, dort erzogen wurde und bei der Bevölkerung sehr beliebt war. Wie man versichert, hat die Kronprinzessin ihr Heim in Dresden in Folge eines Familienzwistes verlassen. Wie dasselbe Blatt weiter meldet, löste die Kronprinzessin für einen der erst nach Mitternacht Salzburg berührenden Züge eine Karte für eine nicht allzuweit entfernte Station und setzte dann von da die Reise fort. Dieses Aussteigen aus dem Zuge an der dritten Station, an der man sie nicht erkannte, läßt einen vorher überlegten Reiseplan vermuthen; es führte auch thatsächlich dazu, daß erst eingehende Erkundigungen eine Feststellung des von der Kronprinzessin eingeschlagenen Reiseweges ermöglichten.

Genf, 23. Dez. Die Polizeibehörde erklärte, daß sich die Kronprinzessin von Sachsen nicht in Genf befinde. Man vernimmt dagegen, daß sie seit 10 Tagen unter dem Namen eines Fräulein v. Oben mit ihrem Bruder, dem Erzherzog Josef Ferdinand, der unter dem Namen Burcana in das Hotelregister eingetragen ist, und mit dem Brüsseler Professor Giron im „Hotel d'Angleterre" weilt, mit der muthmaßlichen Absicht, die Weihnachtsfeiertage über dort zu bleiben. Sie haben den ganzen Tag zurückgezogen und richteten an das Hotelpersonal die Bitte, ihre Namen nicht zu nennen. — Erzherzog Leopold Ferdinand traf gestern aus Wien hier ein und hatte eine lange Unterredung mit seinen Geschwistern, der Kronprinzessin von Sachsen und Erzherzog Josef Ferdinand. Er reiste an demselben Abend wieder ab. Der die Kronprinzessin begleitende Erzherzog soll in einem Schreiben an den Kaiser in Wien seinen Austritt aus der kaiserlichen Familie erklärt und den Namen Woelfling führen, um eine Bürgerliche heirathen zu können.

Genf, 23. Dez. Vergangene Nacht 1 Uhr wurde bei dem hölzernen Monumentalportal der Kathedrale St. Peter eine Bombe geworfen, wodurch das Schloß des Portals zerstört und zahlreiche Fensterscheiben der Kathedrale und der benachbarten Häuser zertrümmert wurden. An dem Orte der That fand man Stücke eines Dochtes, Nägel und Fetzen des italienischen Blattes „Il Secolo" vom 1. Dezember.

Spezzia, 23. Dez. Der Kreuzer „Elba" ist heute Vormittag nach Venezuela in See gegangen.

Rom, 23. Dez. Die „Agenzia Stefani" meldet, der italienische Gesandte in Venezuela, de Riva, sei abberufen und zur Verfügung des Ministers gestellt worden.

Konstantinopel, 23. Dez. Angesichts der neuerdings in der Abnahme begriffenen, aber immer noch fortdauernden Auswanderung der bulgarischen Bevölkerung im Sandschak Serres, nach Bulgarien und mit Rücksicht auf die Beschwerden über Ausschreitungen der Militär- und Civilbehörden hat die Pforte an die Botschafter eine Mittheilung gesandt, daß die Auswanderer nach Bulgarien den macedonischen Komites angehören und diejenigen, die Beschwerden über Ausschreitungen türkischer Behörden erhoben haben, von den macedonischen Komites gedrängt worden seien. Sie habe eine Untersuchung eingeleitet.

Madrid, 23. Dez. Der Schreiber des anonymen Briefes an den hiesigen französischen Botschafter, der zur Verhaftung der Humberts geführt hat, ist einem bestimmt auftretenden Gerücht zu Folge ein Miether des von den Humberts bewohnten Hauses. Er war durch das Benehmen der Familie Humbert stutzig gemacht worden und gewann, nachdem er deren Photographien gesehen hatte, die Gewißheit, daß die Fremden die Humberts seien.

Madrid, 23. Dez. Aus Tanger wird gemeldet, in einem blutigen Treffen seien die Truppen des Sultans von den Aufständischen vollständig geschlagen worden. Die Aufständischen sollen 40 Leichen die Köpfe abgeschlagen und vor dem Zelte des Prätendenten aufgepflanzt haben. Aus dem Süden sind Verstärkungen für die Truppen des Sultans eingetroffen. Der Sultan bestimmte einen englischen Offizier zur Ausbildung seiner Truppen.

London, 23. Dez. Der Erzbischof von Canterbury ist gestorben. (Vor einigen Tagen bekam er im Oberhaus, während einer Erklärung, eine Ohnmacht.)

Krisis in Venezuela.

La Guayra, 23. Dez. Die Kriegsschiffe „Tribune" und „Giovanni Bausan" haben die Schuner „Castor" und „Maria Luisa" und die Schaluppen „Carmen", „Josefita" und „Cornelia", die Stückgüter geladen hatten, aufgebracht.

Caracas, 23. Dez. Die Meldung, daß Präsident Castro krank sei, ist unrichtig, er erfreut sich vielmehr seiner gewohnten Gesundheit. — Unter den fremden Importeuren in Caracas und La Guayra entstand große Erregung in Folge des Befehls des Kommandanten des italienischen Kriegsschiffes „Giovanni Bausan", der dem amerikanischen Dampfer „Caracas" die Einfahrt in La Guayra untersagte, da der Dampfer erst am 15. Dezember von New-York abgegangen sei. Dieser Befehl steht mit dem des Kapitäns des englischen Kriegsschiffes „Tribune" in Widerspruch, der den englischen Konsul davon in Kenntniß gesetzt hat, daß der „Caracas" einlaufen dürfe, da sich die Blockade als nachtheilig für den amerikanischen Handel erweise. 15 Importhäuser haben ihre Aufträge für die Vereinigten Staaten eingestellt. Man glaubt, daß die Vorräthe an Lebensmitteln in Caracas für nicht mehr als 14 Tage ausreichen werden. — Nach einer späteren Meldung hat auf Ersuchen des Kommandanten des amerikanischen Kanonenbootes „Marietta" und des amerikanischen Gesandten später der „Caracas" die Erlaubniß erhalten, morgen im Hafen von La Guayra einzulaufen.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Geheimerath Dr. v. Jagemann in Berlin die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Großkreuzes des Friedrichsordens und dem Geheimen Hofrath Dr. Karl Keller, Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, die gleiche Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Professor Wilhelm Dorn am Gymnasium in Lörrach in gleicher Eigenschaft an das Realgymnasium in Mannheim zu versetzen, und dem Lehramtspraktikanten Dr. Karl Dürr von Karlsruhe unter Ernennung desselben zum Professor eine etatmäßige Professorenstelle am Realgymnasium in Mannheim zu übertragen.

* **Karlsruhe**, 24. Dez. Ein „Akademiker" veröffentlicht in der „Bad. Presse" eine Antwort an „Herrn Pfarrkurat Stumpf", die aber das einzig Richtige, nämlich den Ausdruck des Bedauerns über das zugegebene unrichtige Citat vermissen läßt, ja im Gegentheil sogar den Vorwurf der „Oberflächlichkeit" und des „unnobeln Tones" einfach zurückgibt. Ferner ergibt sich aus der Antwort, daß die Herren Studenten zu Werke gegangen sind, ohne die damals gleich nach dem Bankett veröffentlichte Erklärung bezüglich der Aeußerung des Pfarrkuraten Stumpf über die moderne Philosophie und ihre Vertreter zu kennen. Also ganz voraussetzungslos! Die Aeußerung Spickers wird eine Verleumdung genannt, die eben auch Pfarrkurat Stumpf gebraucht habe. Diese Bemerkung ist ebenfalls wieder ganz voraussetzungslos und bedarf wahrscheinlich keines Beweises? Wir erinnern uns dabei, daß einmal ein berühmter Philosoph in einer Gedächtnißrede auf einen andern Philosophen (Fichte und Kant?) als höchstes Lob desselben die Worte sprach: „Ich glaube, er war überzeugt!" Das läßt tief blicken und ist ein augenscheinlicher Beweis dafür, daß auch andere der Ansicht Spickers sind, mag diese Ansicht auch von jungen, unerfahrenen Akademikern als „Verleumdung" bezeichnet werden. Das beweist höchstens, daß diesen jungen Herren ihre Kenntniß der deutschen Philosophie nicht wehe thut. Wenn man übrigens aus eigener Erfahrung weiß, wie schlecht sehr viele junge Akademiker z. B. die philosophischen Vorlesungen selbst berühmter Professoren besuchen, kann man nur darüber lächeln, wenn sich junge Akademiker und zwar noch solche einer Technischen Hochschule zu Richtern aufwerfen über sehr begründete Behauptungen von Leuten, die mit allem Ernst Philosophie studirten und unsere moderne Philosophie kennen und auf Grund dieser Kenntniß zu absprechenden Urtheilen kommen. Daß Herr Pfarrkurat Stumpf nicht „allen Vertretern der Philosophie ohne Ausnahme" den Vorwurf machen wollte, sie glaubten selbst nicht an ihre Philosophie, wie der Akademiker in der „Bad. Presse" behauptet, ist für jeden klar, der weiß, daß Herr Stumpf nur das Urtheil Spickers reproduziren wollte. Der Akademiker der „Bad. Presse" hat also durch seine Antwort die Sache jener Adreßüberreicher keineswegs besser gemacht, besonders da er auch noch an dem eine Unverschämtheit repräsentirenden Vorwurf der „systematischen Verhetzung" festhält. Von den Ueberreichern der Adresse gilt, was wir letzthin schrieben: es fehlt ihnen durchaus jener edle Sinn, der ein feines Gefühl für das Unrecht hat, selbst wenn es dem Gegner angethan wird. Dies müssen wir wenigstens von jenen behaupten, die die Väter der Adresse sind. Manchem Unterzeichner ist seine Unterschrift bei der Art der Agitation nicht besonders übel zu nehmen.

Diese Agitation paßte ganz zum übrigen. So wird uns von einem Akademiker versichert, daß in dem Aufruf zur Kundgebung vor etwa einem Monat etwa zu lesen war: Es hat sich ein Komite (Böhtlingk verehrender Herren) gebildet zur Veranstaltung einer Vertrauenskundgebung. . . . Wir glauben, daß jeder deutsche Student, sofern er nicht selbst zu den Rückschrittlern gehört, der Adresse seinen Namen nicht versagen wird. Eine solche Agitation ist doch unerhört und ebenso unedel und intolerant wie die ganze Geschichte und nur gar zu deutlich spricht Böhtlingk'scher Geist aus diesem Vorgehen. Das ist eine Art moralischer Erpressung, die nicht höher steht als andere Erpressung. Auf dem Sekretariate holte dann einer der Herren den Segen zum Werke, der ihm bereitwilligst ertheilt wurde mit dem Bemerken, daß die Sache „gern gesehen" werde. Diese Erkundigung ging natürlich unter der Hand vor sich. Nun wurde agitirt, aber die Geschichte wollte nicht recht laufen, bis noch drei Tage vor Samstag in die „Bad. Presse" lanzirt wurde: in drei Tagen wird die Adresse überreicht. Zur Schau getragene Eile reißt ja manchen mit! So die Geschichte der spontanen Kundgebung! Wir würden es ganz wohl verstehen, wenn nun wieder der nicht unterschreibende Theil der Studentenschaft, der mindestens so groß ist, wie der unterschreibende, protestiren würde, gegen die Adresse, die thatsächlich durch den Aufruf den Nichtunterschreibenden die schwersten Vorwürfe macht. Wir würden es verstehen, wenn es auch zu bedauern wäre, wenn es einigen fanatischen Leuten gelungen wäre, unsere Hochschulen zu entzweien.

Betreffs Böhtlingk bekommen wir immer noch weitere Zuschriften aus dem Land über sein Vorgehen gegen die kirchentreuen Katholiken mit dem Erzbischof an der Spitze. So schreibt uns ein Korrespondent „vom Bodensee" u. A.: „Der Gelegenheitskorrespondent „vom Rheinlande" hat sicher vielen Katholiken in Baden aus dem Herzen gesprochen, wenn er am Sonntag schrieb, man lasse sich in Baden auf katholischer Seite viel zu viel gefallen, im katholischen Rheinland wäre ein Herr à la Böhtlingk durch die elementar hervorbrechende Volksbewegung schon längst weggefegt worden von der Bildfläche! Und fürwahr! Hätte die infame Bemerkung allein, „es gebe nichts Verächtlicheres als einen Römling deutscher Zunge" und „Wir Katholiken müssen die Windeln Jesu und den Unterrock der Maria anbeten", jedem treuen Katholiken das Blut nicht in Wallung bringen müssen?"

Der Herr macht dann weiterhin den Vorschlag: Er rathe deshalb, in allen katholischen Vereinen und Versammlungen gegen obige Beschimpfungen stürmischen Protest zu erheben, aber auch dagegen, daß dieser Herr ruhig seine so verantwortungsvolle Stelle als staatlich bezahlter Lehrer der akademischen Jugend beibehalten könne. — Vom Mittelland schreibt uns Jemand: „Wenn einmal der Dampfkessel überheizt ist, dann hört alle Gemüthlichkeit auf. Das will sogar unser mittelbadisches Bauernvolk — und von dem will es viel heißen — nicht mehr verstehen, daß man die vergangenen und erst recht die neuesten Verhöhnungen des Erzbischofs und des katholischen Volkes ruhig einstecken soll."

Alle bisherigen Zuschriften sind von tiefster Empörung getragen, besonders dünnt sich das deutsche Gefühl der Katholiken auf gegen die Beschimpfungen durch einen Hochschulprofessor, der neben der Lehrfreiheit noch andere viel weitergehende Freiheiten besitzt.

Das badische Volk feiert in dieser Zeit mit der ganzen Christenheit Weihnachten, das Fest des Friedens. Dieser Friede besteht bei dem einzelnen Menschen im guten Gewissen, das sich vor Gott gereinigt hat von seiner Schuld und das Bewußtsein in sich trägt, seine Pflicht nach Kräften erfüllt zu haben. Dieser innerliche Frieden möge reichliche Einkehr halten bei dem ganzen badischen Volk. Den äußern Frieden aber, den hat wenigstens der katholische Theil des badischen Volkes in dieser Zeit nicht, und er wird ihn so lange nicht haben, als es, nicht den Angriffen seiner ehrlichen Gegner, **sondern seiner Beschimpfer** ausgesetzt ist, ohne daß irgend etwas gegen diese geschieht.

⊙ **Karlsruhe**, 23. Dez. Das Großherzogliche Paar, der Erbgroßherzog und Staatsminister v. Brauer haben den Reichskanzler Grafen Bülow zur Annahme der Zolltarifvorlage beglückwünscht.

* **Heidelberg**, 23. Dez. Ein Theil der hiesigen Studenten will auch protestiren. 600 Unterschriften sollen schon beisammen sein. „Protestiren" finden gewiß sehr viele dieser jungen hoffnungsvollen Herren leichter als „Studiren". Letzteres wäre aber verdienstlicher angesichts der Thatsache, daß in den letzten Jahren das Gerücht ging, es seien von Zeit zu Zeit z. B. ganz miserable juristische Examina gemacht worden. Habe doch ein Examinand einmal der badischen Verfassung eine dritte Kammer eingefügt. 1. Die Kammer der Standesherren; 2. die 1. Kammer und 3. die 2. Kammer. Das läßt tief blicken!

F. **Malsch**, 24. Dez. Am 20., 22. und 23. d. M. fanden hier die Bürgerausschußwahlen statt. Schon längere Zeit vorher hatten sich die in Betracht kommenden Parteien hierzu gerüstet, denn es war vorauszusehen, daß diesmal mit besonderer Hartnäckigkeit gekämpft werde. Es kamen diesmal ganz besonders wichtige Momente in Betracht.

Die beiden Parteien, welche sich diesmal wieder bekämpften, waren einerseits das Centrum, welches einmal dem seit Jahrzehnten rücksichtslos herrschenden Rathhausliberalismus einen Damm entgegenzusetzen beabsichtigte, und andererseits die liberale Partei des Rathhauses, die Partei für Ordnung, die sich mit der staatsumstürzenden Socialdemokratie verbunden hatte, dadurch den Besitzstand ihrer Macht zu erhalten.

Der Kampf war auch wirklich ein heißer und es dürfte selten bei einer Wahl ein so reges Interesse an den Tag gelegt werden, wie das hier geschehen ist. Bei der Wahl der Niederstbesteuerten siegte die Liste der Socialdemokratie gegen das Centrum mit 7—20 Stimmen Mehrheit. Abgestimmt haben 381 oder 81 Prozent der Wahlberechtigten. Bei der Klasse der Mittelbesteuerten siegte die Liste des Centrums mit 32—36 Stimmen Mehrheit. Abgestimmt 259 = 93 Prozent. Am dritten Wahltag (Höchstbesteuerte) siegte ebenfalls die Centrums-Liste mit 55 gegen 28 Stimmen der vereinigten Kuddel-Muddel-Partei, um den Ausdruck des „Volksfreund" zu gebrauchen. Es ist ein großer Sieg des Centrums über die zusammengewürfelte liberale und Umsturz-Partei, besonders, wenn man bedenkt, mit welchen Mitteln gegen uns gearbeitet wurde. Ortsdiener und Polizeidiener wurden als Stimmzettelvertheiler gebraucht. Ein Punkt in dieser Beziehung, welchen Schreiber dieses erfahren, sei hier erwähnt. So z. B. wurde in ein Haus ein Stimmzettel von Centrumsseite gebracht mit dem Bemerken, es werde jedenfalls schon ein socialdemokratischer Zettel abgeliefert worden sein. Die Leute erwiderten: Der Büttel habe ihnen Stimmzettel gebracht, aber das könnten doch keine socialdemokratischen sein? und so haben manche arglose Leute einen socialdemokratischen Zettel abgegeben. Die Socialdemokraten haben natürlich ihren Sieg in der dritten Klasse herrlich gefeiert; gar zu voll brauchen sie aber den Mund im „Volksfreund" nicht zu nehmen. Denn es wird dafür gesorgt, daß die socialdemokratischen Bäume auch in Malsch nicht in den Himmel wachsen.

An den Herrn „Akademiker" der „Badischen Presse".

In der letzten Abendausgabe der „Bad. Pr." versucht „ein Akademiker" gegen meine veröffentlichte „Erklärung", das „Schriftstück" Studirender der Technischen Hochschule betr., etwas zu erwidern.

Ich habe darauf Folgendes zu erklären:

Der Wortlaut meiner Rede wurde am nachfolgenden Tage nach dem Bankett im „Bad. Beob." veröffentlicht und konnte deßwegen leicht erhalten werden. Die in Frage stehende Stelle derselben habe ich wörtlich von meinem Konzept abgelesen, wie durch Zeugen bestätigt werden kann. Mir ist es durchaus nicht „belanglos", ob ich — wohl gemerkt — von einem **Theile** der mo-

---

Kirchliche Umschau.

= **Aus dem Vatikan.** Außer der am 2. Dezember eingesetzten Kardinals-Kommission, welche der protestantischen Propaganda in Rom entgegenwirken soll, setzte der Papst eine zweite Kommission mit Monsignore Adami als Vorsitzenden ein, welche als Vollzugsausschuß der erstgenannten Kommission dienen und insbesondere auch die Wohlthätigkeitswerke pflegen soll.

= **Freiburg** (Breisgau.) Domprädendar Kletus Schmieder an der Metropolitankirche wurde von Seiner Exzellenz dem Erzbischof Dr. Nörber zum Geistlichen Rath ad honorem ernannt.

Vom Oberland wird gemeldet, daß der Zudrang zu den hl. Sakramenten in der gegenwärtigen Adventszeit überall in ganz respektabler war; es geht sichtlich ein ernster Zug durch die katholische Bevölkerung, wozu die neuesten Angriffe auf unseren hl. Glauben, zumal im Lande Baden, sicherlich beigetragen haben. Freilich war dieser Erfolg nur dadurch möglich, daß Ordensleute, wie die Benediktiner von Beuron, Kapuziner aus der Schweiz und dem Elsaß, die immer zur Aushilfe bereit waren. Mancher Seelsorger wäre froh, wenn er dieselben mehr in der Nähe hätte.

= **Neuenburg** (a. Rh.). Unser Kapitel, eines der kleinsten des Landes, hat im verflossenen Jahre schwere Verluste erlitten: Der Dekan wurde bald nach Ostern von einem Schlaganfall betroffen, von dem er sich noch nicht erholt hat; der Pfarrer in Ballrechten starb Ende August und neuestens der Pfarrer von Bamlach, nachdem kurz zuvor die beiden älteren Herren von Neuenburg und Ballrechten (Danner und Amann) das Zeitliche gesegnet hatten. Ueberhaupt räumt neuestens der Tod in unheimlicher Weise unter den Priestern auf, so daß wir die bischöflichen Quatemberworte: „Sende Arbeiter in Deinen Weinberg" immer besser verstehen. Dazu kommt, daß der Zugang dem Abgang kaum entspricht, da verhältnißmäßig nur wenige Studirende sich der Theologie zuwenden, was um so auffallender ist, als andere Gelehrtenberufe, wie Medizin und Jurisprudenz, schon längst an Personalüberfluß laboriren. Der geistliche Stand ist eben, wie der „Fr. St." mit Recht geschrieben wird, ein harter Beruf, der heutzutage den ganzen Mann voll Opfer und Hingabe erheischt und das ist nicht Jedermanns Sache; gäbe es keine Knabenkonvikte, so müßte schon seit Jahren eine wahre Seelsorgernoth eingetreten sein. Und unter solchen Bewandnissen leugnet man noch, Ordensniederlassungen betreffs der Bedürfnißfrage; allerdings kommt in erster Linie die Rechtsfrage, in zweiter jene in Betracht; die Kirche hat mit ihrem ganzen Wesen gesetzliche Existenzberechtigung, und zu ihrem Wesen gehören eben die Orden; aber auch die Bedürfnißfrage sollte nicht über die Achsel angesehen werden in einer Zeit wo sich der Unglaube breiter wie je macht und seine Apostel in den entlegensten Zinken entsendet. Ist das Vaterland in Gefahr, so werden die Reserven herangezogen, unsere Reserven und zugleich Elitetruppen sind die Ordensleute. Mögen sie kommen, ehe es zu spät ist!

= **Posen.** Erzbischof v. Stablewski ist, wie der „Germania" gemeldet wird, ernstlich erkrankt, jedoch sei eine leichte Besserung zu konstatiren. Der Schwächezustand sei noch nicht gehoben.

= **Wien.** Die Erzbruderschaft vom Heiligen Erzengel Michael veranstaltet über Wunsch und Aufforderung Sr. Eminenz des hochw. Kardinals Dr. Gruscha, Fürsterzbischofs von Wien, zur Krönungsfeier unseres Heiligen Vaters Papst Leo XIII. eine Rompilgerfahrt. Der Pilgerzug geht am 2. Febr. 1903 von Wien ab und verweilt sieben Tage in Rom, woselbst die Pilger vom Heiligen Vater empfangen werden und an der Krönungsfeier theilnehmen.

= **Graz.** Der zweite christliche Charitas-Kongreß für Oesterreich, welcher für Ende Mai oder Anfangs Juni geplant ist, findet in Graz statt. Derselbe dürfte zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 24. Dezember.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Die Wiederholung des Baumbach'schen einaktigen Dramas „Siegende Kraft" war diesmal sicherer und präciser, und wenn die künftigen Aufführungen sich auch nur einigermaßen auf der Höhe der jetzigen halten, wird das Stück immerhin einige weitere ertragen können. Wäre der Schluß anders gestaltet und die Lösung des Konflikts, die dramatisch gemachte Entwirrung seiner Fäden nicht so schwach dadurch, daß der einzige feste Charakter der in der Handlung auftretenden Personen, der Leuchtthurmwächter „Cormac", zum feigen Mörder wird, so könnte man dem Stücke noch mehr Sympathie entgegenbringen, trotzdem der Vorwurf wieder jener pessimistischen Sphäre entnommen ist, die uns nur die Schattenseiten des Lebens, „der Menschheit ganzer Jammer", vorführt. Die Phrasendrescherei ist thunlichst vermieden, die Motive sind an und für sich universellere, rein menschliche, und die psychologische Entwickelung ist, bis auf den abweichenden Schluß, eine meistens richtige. Was dem Verfasser noch nicht ganz gelang, ist die künstlerische Formgebung, die poetische Verarbeitung des Stoffes, die Farben der Charakteristik sind nicht immer richtig gemischt und zuweilen, wie bei Cormac, ein Abklatsch der rohen Natur. Immerhin ist dies Erstlingswerk eine sehr beachtenswerthe Arbeit, die nicht nur dramatisches Talent verräth, sondern auch noch auf bessere, reifere Produkte hoffen läßt. Die Mitwirkenden wurden am Schlusse des Stückes durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

v. St. Wir haben neulich kurz berichtet, daß unser ehemaliger Kammersänger Herr Gerhäuser bei seinem ersten Auftreten als „Tannhäuser" in der großen Oper in New-York einen starken Mißerfolg zu verzeichnen hatte. Wir lassen hier einen Auszug der Kritik aus dem New-Yorker Herold folgen; dasselbe schreibt unter Anderm:

„Und das Werk fand auch gestern Abend in unserer großen Oper Gefallen — trotz alledem und alledem. Es hätte eine würdige, weihevolle Vorstellung werden können, die Vorbedingungen waren vorhanden, wenn man zuerst einmal — einen anderen Tannhäuser gehabt hätte: ich sehe Maurice Grau schon reumüthig zum Andreas Dippel zurückkehren, der denn doch etwas ganz Anderes ist, als dieser zweite Heldentenordebütant, Emil Gerhäuser. Und das ist nun einer der anerkannten Besten unter den jüngeren Wagnersängern, das ist ein Schüler Mottl's und Siegfried Wagner's und der Frau Cosima? Sie trauen mir vielleicht ein ganz klein wenig Verstand zu, nur damit ich Ihnen sagen kann, daß mir dies bischen Verstand dabei stehen geblieben ist. Herr Grau ist ein schlechter Manager, er hätte den Herrn Gerhäuser zuerst auftreten lassen sollen, dann hätten wir erstens nicht gemerkt, wie mangelhaft es um ihn bestellt ist, und hätten zweitens gemerkt, wie ungleich reichbegabter und bedeutender der Georg Anthes ist. Was immer ich gegen den Lohengrin des Herrn Anthes gesagt, ich bitte es ihm fußfällig ab, nachdem ich mit diesem Tannhäuser im Venusberg geweilt. . . . O, fraget nicht! . . . Habe ich gesagt, der Anthes habe unrein gesungen? Kein Engel singt so rein, wenn man den Gerhäuser-Tannhäuser daneben hört. Habe ich seinen Tenor nur schön und klangvoll gefunden? Der Anthes ist ein Gott, ein vokales Wunder im Vergleich zu seinem Kollegen. Sind wir wirklich noch die Wilden, daß wir für „Europas übertünchte Höflichkeit", daß wir das Verständniß für diese Kunst, die einen Gerhäuser auf den Schild hebt, nicht besitzen?

Es war geradezu schmerzlich zu sehen, wie der allgemeine Aufbruch schon nach dem Finale des zweiten Aktes einsetzte; nach dem unter Hertz grandios gespielten Vorspiel zum dritten Akt kam der zweite Auszug, nach dem mit innigstem Gefühl vorgetragenen Gebet der Gadski-Elisabeth folgte die dritte Expedition, nach dem Lied an den Abendstern, das van Rooy sehr gut sang, wurde der Exodus allgemein und die Erzählung der Romfahrt Tannhäuser's, mit das Ergreifendste, was Wagner geschrieben, was überhaupt an musikalischen Balladen vorhanden ist, erfolgte vor fast leerem Hause, — nur die Getreuen in den oberen Rängen hielten kunstbegeistert aus ꝛc. Es hätte eine würdige, weihevolle Vorstellung werden können, wenn nicht eben das Bleigewicht Gerhäuser alles mit in die Tiefen des Mißerfolges hinabgezogen hätte . . . es hat nicht sollen sein, und wenn Herr Gerhäuser umgehend nach Karlsruhe zurückkehrt, dann versprechen wir ihm, seiner sogar in Liebe gedenken zu wollen, aber dreitausend Meilen müssen dazu mindestens zwischen uns liegen."

Das Abendblatt der New-Yorker Staatszeitung schreibt u. A.:

„Es thut mir heute noch weh, aber es muß heraus, der neue Tannhäuser, Emil Gerhäuser, bewirkte diese Abkühlung. Wir waren augenscheinlich alle sehr enttäuscht. Hat der Heldentenor niemals Schmelz und Wohllaut in seiner Stimme besessen, oder welche Unart, welches Unglück hat ihm denselben geraubt? Es ist vielleicht verfrüht, ein abschließendes Urtheil über den noch jungen Sänger zu bilden, möglicherweise war er gestern indisponirt, indeß hätte er in diesem Falle klüger gethan, sein Debüt zu ver-

dernen Philosophie gesagt habe, sie fristete in den Hörsälen ein „jämmerliches“ oder aber „ein kümmerliches Dasein.“

Auf meinen Hauptvorwurf, daß in jenem bekannten, vor dem Senate der Technischen Hochschule verlesenen „Schriftstück“ die Beschwerdeführer meinen Satz über die moderne Philosophie durch Auslassung von zwei wesentlichsten Theilen desselben irreführend entstellt und widersinnig verallgemeinert haben, hat der Herr „Akademiker“ kein Wort zu entgegnen gewußt. Und doch liegt gerade in dieser Entstellung das Empörendste. Denn gerade die Gliederung des Satzes zeigt, daß ich bei der modernen Philosophie sehr wesentlich unterschieden habe und ein Vorwurf aus meinen Worten nur gegen einen Theil der modernen Philosophie oder deren Vertreter eventuell herausgelesen werden könnte. Gerade dieselbe Gliederung des Satzes und der Wortlaut desselben mußten es jedem Hörer und Leser verbieten, den mir zugeschriebenen Vorwurf auf alle Vertreter der modernen Philosophie anzuwenden. Durch dieselbe Satzgliederung ist auch das Wörtchen „meistens“, das Spicker hinzufügt, überflüssig.

Daß es aber in der Neuzeit einen Vertreter der Philosophie gegeben — und er machte auch Schule —, der „in einer beständigen Häutung lebte“, der den Satz aufstellte: „nur wer sich wandelt, dem fühl' ich mich verwandt“, weiß gewiß auch der Herr „Akademiker“. Von diesem und seinen Anhängern schreibt ein gewiß nicht „ultramontaner“ protestantischer Stadtpfarrer:

„So lange alle, auch die überzeugtesten Nietzscheaner, mit uns übrigen Sterblichen von derselben Sonne beschienen werden, so lange das selbstherrlichste Individuum ebenso wie alle seine plebejischen Nachbarn essen, trinken, schlafen muß, um als Individuum da zu sein, so lange fügt sich der Subjektivist doch nur etwas vor, wenn er die Objektivität der Dinge und die Allgemeingiltigkeit der Naturgesetze als nur für den Pöbel vorhanden hinstellt.“

Daß der Herr „Akademiker“ sich ärgert, daß ich die Worte eines gewiß nicht „ultramontanen“ Philosophieprofessors für mich habe und in meiner Rede benutzte, ist allerdings sehr begreiflich, denn andernfalls wäre der Herr „Akademiker“ mit seinen Freunden doch nicht in dem Maße hereingefallen. Nun bleibt ihnen nichts übrig, als sich über den „ungeheuerlichen Satz“ des Philosophieprofessors zu entsetzen.

Ich kann mir auch denken, wie unangenehm es sein mag, sich vor der Oeffentlichkeit von einem andern sagen lassen zu müssen, man habe einen Satz seiner Rede verstümmelt wiedergegeben, dadurch den Sinn derselben verändert und so erst eine Grundlage geschaffen, von der aus man gegen „systematische Verleumdungen“ „aller Philosophieprofessoren“ protestiren konnte.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1902.

A. Stumpf, Pfarrkurat.

Kleine badische Chronik.

Weinheim, 23. Dez. Verhaftet wurde hier ein Handwerksbursche, der an einem vierjährigen Mädchen unsittliche Handlungen vornahm; desgleichen ein Dienstknecht unter dem Verdachte, einem Metzgerburschen aus dessen Koffer 395 Mark gestohlen zu haben.

Mannheim, 23. Dez. Ein geistesgestörter Tüncher von hier suchte sich gestern Abend in seiner Wohnung in der Neckarvorstadt mittelst Phosphor zu vergiften und drohte das Haus in Brand zu stecken. Er fand Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus.

* **Lahr,** 23. Dez. Wie der „L. Ztg.“ mitgetheilt wird, hat gestern ein Herr auf dem Wege vom Bahnhof in die Stadt eine Brieftasche mit 900 Mark in Werthpapieren verloren.

\# **Wieblingen,** 23. Dez. Eine unangenehme Weihnachtsgabe erhielten 35 Arbeiter der in Konkurs gerathenen deutschen Holzwaarenfabrik hier. Es wurde denselben nämlich am Samstag gekündigt.

(!) **Pforzheim,** 23. Dez. Gestern Nachmittag wurde auf dem Leopoldsplatze der zwei Jahre alte Sohn des Ofensetzers Karl Rühle von einem Vierfuhrwerke überfahren. Das Kind erlitt derartige Verletzungen, daß es nach 2½ Stunden starb.

Freiburg, 23. Dez. Am Samstag Abend wurde auf dem Wege zwischen Schallstadt und Thiengen die Ehefrau eines Kaufmanns in Thiengen von einem Strolch überfallen. Die Frau rief aus Leibeskräften nach Hilfe, worauf der rohe Mensch sie mehrfach mit Todtstechen bedrohte. Die Hilferufe der Frau ließen trotzdem nicht nach. Schließlich ließ der Mensch von der Frau ab und suchte das Weite. Man entdeckte ihn noch am gleichen Abend im Rößle in Schallstadt und nahm ihn fest. Er wurde sofort nach Freiburg gebracht und im Amtsgefängniß eingeliefert. Man hält es der „Frb. Ztg.“ zufolge nicht für unwahrscheinlich, daß man es in dem Verhafteten mit demselben Menschen zu thun hat, der kürzlich den Einbruchsdiebstahl in der Stadtapotheke in Breisach verübt und den Apotheker durch einen Messerstich unters Auge schwer verletzt hat.

‡ **Freiburg,** 23. Dez. Durch die wohlwollende Vermittelung unseres Amtsvorstandes, des Herrn Geh. Raths Muth, ist der Gemeinde Wildthal durch Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 12. Dezember ein Staatsbeitrag von 1500 Mark zur Erstellung eines neuen Rathhauses bewilligt worden.

□ **St. Blasien,** 23. Dez. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl wurde der liberale Kandidat Stadtrath Wassmer mit 146 Stimmen gewählt. Der Centrumskandidat Altbürgermeister Jünger erhielt 71 Stimmen.

Ueberlingen, 23. Dez. Die Villa Geyer ist dieser Tage um 60 000 Mark an einen Herrn aus Berlin übergegangen.

Lokales.

Karlsruhe, 24. Dez.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing gestern Vormittag 11 Uhr den Staatsminister von Brauer zur Vortragserstattung und hörte hierauf von halb 1 Uhr an den Vortrag des Generalintendanten Dr. Bürklin.

Im Laufe des Nachmittags und Abends nahm Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geheimeraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb entgegen.

* **In der Bernharduskirche** wird die Christmette dieses Jahr wieder mit aller Feierlichkeit begangen. Unter Mitwirkung der Artilleriekapelle wird der Kirchenchor außer einer Festmesse einige Weihnachtslieder, darunter die altböhmische Komposition: „Kommt, ihr Hirten, Mann und Frau“, zum Vortrag bringen, auch die prächtige elektrische Beleuchtung des Hochaltars und der Krippe wird nicht fehlen. — Im Hauptgottesdienst (halb 10 Uhr) wird sodann ein hochw. Kapuzinerpater aus dem Elsaß die Festpredigt halten.

* **Die Weihnachtsfeier des Militärvereins,** die am Montag Abend im großen Saale der Festhalle stattfand, hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Mitwirkung der Schülerkapelle gereichte der Feier sehr zum Vortheil und die damit verbundene Kinderbescheerung verlieh derselben einen besonders herzlichen Charakter. Nachezu 1000 Knaben und Mädchen wurden vom Christkindchen reich beschenkt, und rasch entwickelte sich ein fröhliches Treiben. Außerdem erfreute der Verein 30 Wittwen und 15 Kameraden mit Geldgeschenken im Gesammtbetrage von 470 Mark, um auch den in bedürftigen Verhältnissen lebenden Mitgliedern oder Wittwen früherer Mitglieder eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

t **„Fidelitas.“** Am Montag, den 22. Dez., hielt Herr A. Schwarz den angekündigten zweiten Vortrag über die Düsseldorfer Ausstellung. In humorvoller fließender Form sprach der Redner über die Anlage der Ausstellung, den Inhalt der einzelnen Abtheilungen, worunter auch eine für kirchliche Kunst sich befand, ferner über die verschiedenen Vergnügungsetablissements und Ausstellungspreise und schloß mit einer Schilderung des Empfangs unseres geliebten Landesfürsten, Großherzog Friedrich in Düsseldorf. Der Vortrag war mit Karte und Photographien illustrirt und bildete eine glückliche Ergänzung zu dem ersten, von Herrn Moch über den gleichen Gegenstand gehaltenen Vortrag. An den Vortrag anschließend gab Herr Buchhändler Reuther noch eine interessante Schilderung seiner „Erlebnisse“ in der Ausstellung, allwo ihn besonders die Weberei, die Spielwaarenfabrikate und vom unterhaltenden Theil die Marineschauspiele interessirt hatten. Beide Redner ernteten lebhaften Beifall. Vergnügte Feiertage! Danke schön! D. R.

Festhalle. Wo gehen wir an den Weihnachtsfeiertagen hin? kann wohl nur Derjenige fragen, der noch nicht weiß, daß an beiden Festtagen Boettge mit der ganzen Grenadierkapelle von Nachmittags 4 Uhr ab in der Festhalle spielt, und was die Programme bringen, ist wieder so recht angethan, das jedenfalls überaus zahlreich erscheinende Publikum in heitere Feststimmung zu versetzen. Sonntag, den 28. Dezember, verabschiedet sich die Kapelle mit dem großen National-Konzert „Stimmen der Völker“, um über Basel nach Zürich zu reisen.

* **Die Schülerkapelle** hielt am Sonntag Nachmittag im kleinen Festhallesaal ihre Weihnachtsfeier ab, die bei zahlreichem Besuch einen erhebenden Verlauf nahm und die guten Fortschritte der Kapelle im günstigsten Lichte erscheinen ließ. Unter der trefflichen Leitung ihres derzeitigen Dirigenten, des Herrn Hauptlehrers Wölfle, trug die Kapelle einige der Feier angepaßte Musikstücke vor; ein Prolog und eine Weihnachtsgeschichte, gesprochen von Schülerinnen der Töchterschule, und Mädchenchöre trugen zur Verschönerung der Feier bei. Mit herzlichen Worten begrüßte der allezeit rührige Vorstand der Kapelle, Herr Rektor Dr. Gerwig, die Versammlung und schloß hieran die Chronik derselben für 1902 an. Er stellte dem Pflichteifer und der guten Aufführung der 90 Zöglinge ein sehr gutes Zeugniß aus. An die mit vielem Beifall aufgenommene Ansprache des Herrn Rektors schloß sich eine Auszeichnung solcher Zöglinge, welche der Kapelle fünf, bezw. zehn Jahre angehören, sowie eine allgemeine Christbescheerung der sämmtlichen Zöglinge. Die übrigen Theilnehmer an der Feier fanden ihr Genüge an einem Glückshafen, der durch eine reiche Fülle nützlicher Gaben nicht weniger zur Verschönerung des Festes beitrug.

* **Neujahrsverkehr.** Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auflieferung gelangen und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bestellpostamts dringend wünschenswerth. Verzeichnisse der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe der Bestellpostanstalt sind an allen Postschaltern, sowie durch die Orts- und Landbriefträger zum Preise von 5 Pfennig erhältlich.

Rechtzeitig erwischt wurde ein Schneidergeselle aus Au a. Rh., als er am 22. d. Abends in der Wohnung eines Wirths in der Oststadt eine Kommode durchsuchte. Trotzdem er sofort die Flucht ergriff, ist er erkannt, ermittelt und hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

* **Leichte Verletzung.** Vorgestern Abend wurde ein verheiratheter Wagenwärter von hier auf dem Bahnhof Mühlburg beim Rangieren eines Güterzuges von einem Wagen erfaßt und zur Seite geschleudert, so daß er am linken Arm und der linken Kopfseite zum Glück nur leichte Verletzungen erlitten hat. Der Verletzte wurde von einem Heilgehilfen verbunden und konnte hierauf seinen Dienst wieder versehen.

* * *

):(**Grünwinkel.** Der Kathol. Arbeiterverein hat mit seiner Weihnachtsfeier gezeigt, was umsichtige und thatkräftige Leitung zu leisten vermag. Das interessante und abwechslungsreiche Programm enthielt fast nur poetische und musikalische Darbietungen von Mitgliedern und deren Kindern. Die lebenden Bilder waren in künstlerischer Vollendung arrangirt. Insbesondere erregte die großartige Szene (im Theaterstück: „Das betende Kind“), wo ein Kind vor dem Tabernakel für seinen Vater betet, wohlverdienten nicht endenwollenden Beifall. In dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um die Pflege des mehrstimmigen Männergesanges erhielt unser trefflicher Dirigent, Herr Lehrer Landhäusser, vom Vorstand eine Uhr überreicht. Die Festrede unseres Herrn Ehrenpräses behandelte die soziale Bedeutung der Erscheinung Christi. Unserm unermüdlichen hochw. Herrn Präses, Kaplan Karle, welchem vor Allem der prächtige Abend zu verdanken ist, herzlichster Dank mit dem Gelöbniß unentwegter Treue zum Verein.

Vermischte Nachrichten.

** Aschabad, 23. Dez. Wie von hier telegraphirt wird, wird das Erdbeben täglich stärker. Das Gebiet der Erderschütterungen beträgt 200 Quadratwerst. Die russische Bevölkerung wird nach der Eisenbahnstation gebracht, wo 500 Wagen bereit stehen. Der Generalgouverneur von Turkestan und der stellvertretende Direktor der Eisenbahn errichteten Baracken und stellten Waggons auf, in die alle Regierungsbehörden überführt wurden. Es sind gegen 4000 Personen dem Erdbeben zum Opfer gefallen. Im Eingeborenenviertel wurden bisher 800 Leichen ausgegraben. Es wurden Küchen eingerichtet, in denen unentgeltlich Essen verabreicht wird. Die Staatsrente, in der sich fünf Millionen Rubel befanden, liegt in Trümmern. Die Aufräumungsarbeiten werden unter Aufsicht vorgenommen. Man befürchtet eine Senkung des Bodens.

** Newyork, 22. Dez. Ein auf der Fahrt von San Francisco nach Los Angeles befindlicher Zug wurde gestern nahe bei Hot Springs von einem nachfolgenden Zug angerannt. 23 Personen wurden hierbei getödtet.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 23. Dez. Die für das beschlagnahmte venezolanische Kriegsfahrzeug „Restaurador“ bestimmte Besatzung von 130 Mann trat an Bord des Dampfers „Sibiria“ heute Mittag von hier die Ausreise an.

Dresden, 23. Dez. Nach der gestrigen Meldung des offiziösen „Dresdener Journals“ ist eine anderweite amtliche Kundgebung vor der Hand nicht zu erwarten, da die leitenden Kreise selbst nicht klar genug sehen. Die Flucht der Kronprinzessin soll erfolgt sein mit dem französischen Sprachlehrer der Kinder, Abbé Girron (?)

Rom, 23. Dez. Das heilige Kollegium wurde heute vom Papst zur Abstattung seiner Weihnachtsglückwünsche empfangen. Kardinal Oreglia hielt die Ansprache an den Papst. Der Papst erwiderte, das Jubeljahr hätte ununterbrochen Liebeskundgebungen seitens der katholischen Welt zur Folge. Der Papst beklagt den Gesetzentwurf betreffend die Ehescheidung, der eine Erschütterung der christlichen Ordnung und Rückbildung der Staaten auf der Grundlage des Naturalismus und Heidenthums bedeute. Er betont die Wichtigkeit der christlich-demokratischen (d. h. der sozialen) Thätigkeit, für die er die Geistlichen aufmuntert, da diese eine eminent christliche sei und in schärfstem Gegensatz stehe zu der sozialistischen Demokratie.

London, 24. Dez. Der liberale Führer Campbell Bannermann hielt vor seinen Wählern eine Rede, in der er bezüglich der Venezuelafrage ausführte, es sei ein unbedeutender Streit mit einem bankerotten Staate. Er habe nichts als Verurtheilung für Diejenigen, welche durch verhetzende Schreibereien und Sticheleien zwischen England und Deutschland Zwietracht stifteten. Wenn irgend ein Fall zur schiedsgerichtlichen Entscheidung sich eigne, so sei es der vorliegende.

Verloosungen. (Ohne Gewähr).

— Congo 100 Fr.-Loose vom Jahre 1888. Ziehung am 20. Dezember 1902. Auszahlung am 15. April 1903. Gezogeae Serien: Nr. 1132 4917 9529 14218 17062 20155 22419 22796 22888 23929 37197 38909 40492 44348 57506 58696 58817. Hauptpreise: Serie 22419 Nr. 3 100 000 Fr. Ser. 58696 Nr. 2500 Fr. Ser. 22888 Nr. 19, Ser. 1132 Nr. 8, Ser. 22796 Nr. 10 à 500 Fr. Ser. 1132 Nr. 14, 15. 23, Ser. 4917 Nr. 11, 16, 24, Ser. 14218 Nr. 14, Ser. 20155 Nr. 6. 14, 18, 24, Ser. 22796 Nr. 7, 23, Ser. 22888 Nr. 4 Ser. 37197 Nr. 1, 17, Ser. 38909 Nr. 3, Ser. 40492 Nr. 17, Ser. 44348 Nr. 24. Ser. 58696 Nr. 5 à 250 Fr.

— Stadt Lüttich 100 Fr.-Loose vom Jahre 1897. Ziehung am 20. Dezember 1902. Auszahlung am 1. Sept. 1903. Gezogene Serien: Nr. 1377 2063 2278 12869 15682 16829 17216 17325 22424 23528 24807 25019 26800. Hauptpreise: Ser 203 Nr. 1 25 000 Fr. Ser. 25019 Nr. 4 1000 Fr. Ser 24807 Nr. 13 500 Fr. Ser. 16829 Nr. 3, Ser. 17325 Nr. 17 à 250 Fr. Ser. 1377 Nr. 13, 15, Ser. 2278 Nr. 1, 2, 4, Ser. 15682 Nr. 8, 23, Ser. 16829 Nr 11, 22, Ser. 17216 Nr. 8, 16, Ser. 23528 Nr. 2, 3, 6, Ser. 25019 Nr. 3, 15, 17, 18, Ser. 26800 Nr. 9, 21 à 150 Fr.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 22. Dezember. Josef Weber von Ottenau, Bahnarbeiter hier, mit Anna Schifferdecker von Neckarburken. — Emil Reichert von hier, Glaser hier, mit Luise Sauer von hier.

Geburten: 16 Dez. Friedrich Richard, Vater Bernhard Appel, Schreibgehilfe: 17. Dez. Hermann Franz Paul, Vater Hermann Adler, Reserveheizer. — Karl Franz Otto, Vater Johannes Forkel, Maschinenarbeiter. — 18. Dez. Adolph, Vater Andreas Fallert, Wagner. — 19. Dez. Thekla Eleonora Vater Wilh. Schmidt, Instituts-Vorstand. — 20. Dez. Ludwig Theodor Paul, Vater Paul Thor, Schlosser. — 21. Dez. Eugen Heinrich Lorenz, Vater Heinrich Wagner, Fabrikarbeiter. — Lina Marie, Vater Wilh. Grünling, Posthote. — Frieda Elisabethe, Vater Augustin Becherer, Fabrikarbeiter. — 22. Dez. Maria Katharina, Vater Josef Heuberger, Reservefuhrer.

Todesfälle: 20. Dez. Eugenie Schleicher, alt 46 Jahre, Ehefrau des Lokomotivführers Ferdinand Schleicher. — Albert, alt 1 Jahr 3 Monate, Vater Gustav Karlin, Schaffner.

21. Dez. Otto, alt 8 Monate 23 Tage, Vater Friedrich Straßner, Postschaffner. — 22. Dez. Georg Dewerth, Schuhmacher, ein Wittwer, alt 85 Jahre. — Gustav, alt 12 Tage, Vater Adam Kuhn, Maschinist. — Georg Servatius, Fuhrunternehmer, ein Wittwer, alt 72 Jahre.

Briefkasten der Redaktion.

An Verschiedene. Wir begreifen Ihre Empörung nur zu gut; trotzdem sind wir gesonnen, auch einem solchen Gegner gegenüber, jene Formen so weit möglich nicht zu verletzen, auf die ein im Kampf stehender Gegner im Allgemeinen Anspruch hat. Er verdient ja diese Rücksicht nicht, so wenig wie ein gewisser Grieche vor Troja, dem Odysseus einmal den Rücken einrieb. Es kann Niemand tiefer entrüstet sein als wir, dennoch halten wir es für gut, wenn wir aus unserer Presse die Sprachweise des Dr. Martin Luther fernhalten. Abstriche bitten wir daher in diesem Sinn zu verstehen.

Aufruf.

Ein armer, vom Schicksal schwer heimgesuchter Mann (fußlos und taub) wendet sich an die verehrlichen Abonnenten und Leser dieses Blattes mit der Bitte, ihm über eine schwere Krise durch milde Gaben hinüber helfen zu wollen.

Verunglückt zu einer Zeit, da es noch keine Unfallversicherung gab, hat derselbe aus einer solchen auch keinerlei Bezug und ist infolge dessen lediglich auf seinen Verdienst angewiesen, der bei seiner so sehr beschränkten Erwerbsfähigkeit natürlich nur ein gerin er sein kann.

Hoffend, daß das Christkind durch Vermittelung edler Menschenfreunde auch bei mir ankehren wird, zeichne

mit Hochachtung

Felix Wolf.

Atteste über die Richtigkeit obiger Angaben liegen in der Redaktion dieses Blattes, welche zur Vermittlung milder Gaben gerne bereit ist, auf.

Das achtseitige illustrirte belletristische Unterhaltungsblatt

„Sterne und Blumen“

kann auch separat durch die Post bezogen werden und zwar vierteljährlich zum Preise von

70 Pfennig am Postschalter abgeholt;

82 Pfennig durch den Briefträger in's Haus geliefert.

„Sterne und Blumen“ sind in der Post-Zeitungspreisliste eingetragen unter Nr. 7565.

☞ Bestellungen auf dieses ebenso interessante wie belehrende Unterhaltungsblatt, das bleibenden Werth hat, nehmen alle Postanstalten und Briefträger im ganzen Deutschen Reiche entgegen.

Verlag der „Sterne und Blumen“ in Karlsruhe.

Des hl. Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Samstag Nachmittag.

Bockbier-Ausschank!

Ueber die Weihnachts-Feiertage kommt bei meinen sämmtlichen hiesigen und auswärtigen Kunden ein vorzüglicher Stoff

Bock-Bier

zum Ausschank.

Fr. Hoepfner, Bierbrauerei, Karlsruhe.

schieben; er hätte sich und uns Unangenehmes erspart. Denn selbst wenn man über sein gekünsteltes, unnatürliches Agiren, seine stoßweise Phrasirung, seine merkwürdige Tonbildung hinwegsehen könnte, so ist es ein Ding der Unmöglichkeit, sein unausgesetztes Detoniren zu ertragen, Tonschwankungen, bei denen es sich oft nahezu um einen halben Ton handelte. Herr Gerhäuser wird sich große Mühe geben müssen, wenn das verwöhnte New-Yorker Publikum seine gestrige Leistung vergessen soll.“

Zu diesen Kritiken halten wir jeglichen Kommentar für überflüssig.

* * *

= **Von Hochschulen.** Jetzt erst ist der Schlußakt zu verzeichnen in dem Streitfalle an der Würzburger Universität, der so lange die Presse und seinerzeit auch die bayerische Kammer beschäftigt hat. Es wird darüber geschrieben: Der in der Presse mehrfach behandelte Streit Förster-Chroust ist laut eben erschienenem amtlichem Personalbestande der hiesigen Universität endgiltig vom Ministerium entschieden worden. Professor Försier, der mehr Semester an der hiesigen Universität hat, rangiert im Personalbestande vor Professor Dr. Chroust. Diese Entscheidung konnte gar nicht anders ausfallen. Wer als Dozent älter ist, muß auch den Vorrang haben. Die Mittel für die Besoldung des Herrn Dr. Chroust müssen also aus dem Reservefonds der Universitäten entnommen und später noch nachträglich von der Kammer bewilligt werden. — Die landwirthschaftliche Hochschule in Berlin wurde im laufenden Wintersemester von 727 Studirenden (gegen 683 Studirenden im Wintersemester 1901/02 besucht. — Professor Tittrich von der theologischen Fakultät des Lyceums Hosianum in Braunsberg erhielt einen Ruf an die neuerrichtete katholisch-theologische Fakultät der Universität Straßburg im Elsaß.

= **Todesfälle.** Der Erzbischof von Canterbury ist am 23. ds. früh, 81 Jahre alt, gestorben. (Frederick Temple, Erzbischof von Canterbury, zugleich Primas von England, war, lt. „Frkf. Ztg.“, auf der jonischen Insel Santa Maura am 30. November 1821 geboren als Sohn des Majors Octavius Temple, späteren Gouverneurs von Sierra Leone. Nachdem der junge Temple eine Schule in Tiverton (Devon) und dann das Balliol College in Oxford absolvirt hatte, nahm er als Lehrer eine Reihe hervorragender Stellen ein, so z. B. als Direktor der berühmten Rugby Schule. Im Jahre 1869 wurde er Bischof von Exeter, 1885 Bischof von London und am 22. Dezember 1896 Erzbischof von Canterbury. — In Basel starb am 21. ds. der Romanist Professor Dr. Gustav Soldan, der vor Kurzem das 25jährige Jubiläum seiner Wirksamkeit an der Universität gefeiert hat.

= **Verschiedenes.** Professor von Lenbach in München hat seit einigen Tagen ziemlich starkes Fieber. Am 22. ds. waren lt. „Frkf. Ztg.“ drei Aerzte an seinem Lager, einer wachte die ganze Nacht bei ihm. Gerüchte, daß er vor einigen Tagen einen erneuten Schlaganfall gehabt habe, sind unbegründet. Es ist vielmehr eine Komplikation bei ihm eingetreten, welche die Aerzte als akute Darmstörung bezeichnen. Der Patient ist sehr schwach. — Professor Robert Koch wird sich binnen Kurzem nach Südafrika begeben, um dort bei der Bekämpfung der Viehseuchen mitzuwirken. Die Kosten seiner Reise sind auf 10,000 Lstr. veranschlagt und sollen von der englischen Regierung und der Chartered Company gemeinsam getragen werden. Dem Vernehmen nach erhält Prof. Koch ein Honorar von ungefähr 6000 Lstr., seine beiden Assistenten ein solches von 1000 Lstr. Außerdem soll Koch 3 Lstr. Reisekosten pro Tag erhalten. Zuerst werde sich Professor Koch wahrscheinlich nach Rhodesia begeben. — Im Gemeinderath zu Venedig theilte Rathsassessor Sorger amtlich mit, daß der Markusthurm und die Loggetta an der früheren Stelle im alten Stil wieder aufgeführt werden sollen. In die Kosten theilen sich Staat, Gemeinde und Bankomite. Inbezug auf den St. Stephansthurm ist der Magistrat für den Abbruch und man beschloß, die Beschlußfassung zu vertagen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester,

Wilhelmine Geiger,

im Alter von beinahe 61 Jahren, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, und nach kurzer Krankheit, heute früh 1/2 5 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten um das Almosen des Gebetes.

Beerdigung ist am 25. Dez. (Weihnachten), Nachmittags 1/2 3 Uhr.

Niederbühl, bei Rastatt, 23. Dez. 1902.

Namens der Hinterbliebenen:
Eduard Geiger, Pfarrer,
Xaver Geiger, Stiftungsrechner in Ueberlingen a. S.

Statt besonderer Mittheilung.

Todes-Anzeige.

Am 23. Dezember, Abends 9 1/4 Uhr, wurde mir meine innigstgeliebte Frau,

Bertha Hick,

geb. Thoma,

in Folge eines Gehirnschlages, durch einen raschen Tod entrissen.

Karlsruhe, den 24. Dezember 1902.

Dr. **Georg Hick,**
Großh. Oberlandesgerichtsrath.

Trauerhaus: Kriegstraße 102, 2. Stock.

Die Beerdigung findet am 26. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.

Von **Franz Kirchheim** in **Mainz** wurde soeben ausgegeben und ist in der Unterzeichneten eingetroffen der 6. Band der „Weltgeschichte in Karakterbildern":

Christus Das Evangelium und seine weltgeschichtliche Bedeutung
von **Dr. Hermann Schell** ord. Professor an der Universität Würzburg.
Mit Buchschmuck und 89 Abbildungen. Preis in Leinwandband M. 4.—.

Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt**
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am **Sonntag, den 28. Dezember,** Nachmittags 5 Uhr beginnend, findet im **Saale des Apollo-Theaters** unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

statt, bestehend in **lebenden Bildern** mit Gesang und Deklamation, **Christbaum- und Gabenverloosung.**

Hierzu laden wir unsere verehrl. passiven und aktiven Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Eintrittspreise: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.; Kinder jeweils die Hälfte. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: Präses Hörner, Schillerstr. 14; Vicepräses Waibel, Pfarrhaus St Stefan; Vorstand Eichelser, Luisenstr 69a; Kassier Förschner, Durlacherstr. 47; Friseur Merz, Kaiserstr. 107, sowie an der Kasse. — Saalöffnung 4 Uhr.

Gottesdienstordnung.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.

Donnerstag, den 25. Dezember 1902.

Heiliges Weihnachtsfest.

5 Uhr Festgeläute.
5 1/2 Uhr **feierliche Christmette** mit Segen und Te Deum, hierauf Hirtenmesse mit Gesang deutscher Weihnachtslieder.
6 1/2—8 Uhr hl. Messen.
8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herr Oberpfarrer Berberich.
9 1/2 Uhr **Festgottesdienst:** Predigt und levitirtes Hochamt mit Segen.
11 1/4 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
3 Uhr feierliche Vesper mit Segen. Beichtgelegenheit von 3 1/2 bis 7 Uhr.

Bernharduskirche.

6 Uhr Christmette.
7 Uhr Hirtenmesse und hl. Messen.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
9 1/2 Uhr Predigt des hochw. Paters Callistus von Königshofen, levitirtes Hochamt mit Segen und Te Deum.
2 1/2 Uhr feierliche Vesper.
4 Uhr Dritter Ordensversammlung mit Predigt des hochw. Paters Callistus und Generalabsolution.

St. Vincentiuskapelle.

6 Uhr Christmette, darnach Austheilung der hl. Kommunion.
7 Uhr hl. Messe.
8 Uhr Hochamt und Predigt.

Liebfrauenkirche.

5 1/2 Uhr Christmette mit Te Deum.
6 1/2 Uhr Hirtenmesse.
7, 7 1/2, 8 Uhr hl. Messen.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt.
9 1/2 Uhr Predigt und feierliches Hochamt mit Segen.
11 Uhr hl. Messe.
2 1/2 Uhr feierliche Vesper.

St. Bonifatiuskirche.

6 Uhr Christmette mit Segen.
6 3/4 Uhr Hirtenmesse mit Gesang, hl. Messen.
9 1/2 Uhr Predigt und feierliches Hochamt mit Segen.
2 1/2 Uhr feierliche Vesper und Beichtgelegenheit.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

8 3/4 Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus.

8 Uhr Amt.

St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg).

5 1/2 Uhr feierliche Christmette mit Te Deum.
7 1/2 Uhr hl. Messen.
7 Uhr Hirtenamt.
9 1/2 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt.
2 Uhr feierliche Vesper, von 1/2 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Freitag, den 26. Dezember 1902.

Fest des hl. Stefanus. Patrocinium.

6 Uhr Frühmesse.
7 Uhr hl. Messe.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herr Oberpfarrer Berberich.
9 1/2 Uhr **feierlicher Hauptgottesdienst:** Predigt, levitirtes Hochamt mit Segen und Te Deum.
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
3 Uhr feierliche Vesper mit Segen.

Bernharduskirche.

6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
9 1/2 Uhr Predigt und levitirtes Hochamt.
2 1/2 Uhr Weihnachtsandacht.
3 Uhr Ertheilung des päpstlichen Segens für die Mitglieder des III. Ordens.

St. Vincentiuskapelle.

6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Amt.
5 1/2 Uhr Herz Jesu-Andacht.

Liebfrauenkirche.

6 1/2 Uhr Frühmesse.
7 1/2 Uhr hl. Messe.
8 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
11 Uhr hl. Messe.
2 1/2 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Bonifatiuskirche.

6 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
6 1/2 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
2 1/2 Uhr Vesper.

Ludwig Wilhelm-Krankenheim.

8 3/4 Uhr hl. Messe.

St. Franziskushaus.

8 Uhr Amt.

St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg).

6 Uhr Beichtgelegenheit.
6 1/2 u. 7 1/2 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
7 1/2 Uhr Frühmesse.
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
2 Uhr Weihnachtsandacht.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.

Verlangen Sie bitte, ein Probeheft der Katholischen Welt von dem Verlag der Kongregation der Pallottiner Limburg (Lahn).

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur baulichen Erweiterung der katholischen Pfarrkirche in **Ettlingenweier,** Bezirksamt Ettlingen, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden:

	im Anschlage zu Mk.
Erdarbeit	1314.33
Maurerarbeit	23539.32
Verputzarbeit	4199.82
Steinhauerarbeit	4620.—
Granitlieferung	665.80
Zimmerarbeit	9104.84
Schreinerarbeit	5803.13
Glasmalerarbeit	3620.22
Schlosserarbeit	766.—
Schmiedearbeit	600.—
Blechnerarbeit	894.44
Tünchererbeit	592.63
Schieferdeckerarbeit	3123.75

Nach Procenten der Kostenberechnung auszudrückende Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens **den 7. Januar 1903, vormittags 10 Uhr,** bei dem Katholischen Stiftungsrat in Ettlingenweier portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhause daselbst zur Einsicht aufgelegt.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1902.

Erzbischöfliches Bauamt.
Schroth.

Beliebte Erzählungen von Joseph Spillmann S. J.

In neuen Auflagen erschienen soeben in der **Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau** und sind durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Wolken und Sonnenschein. Novellen und Erzählungen Sechste Auflage. Mit Bildern von Fritz Bergen. Zwei Bände. 12°. (XII u. 672 S.) M. 4.80; geb. in Original-Leinwandband M. 7.

Mit dieser neuen Auflage ist das Werk zum erstenmal mit Bildern reich ausgestattet, welche Fritz Bergen meisterhaft zu zeichnen verstanden hat.

Inhalt: Der Sohn des Bannerherrn. — Lady Nithsdale. — Großvater und Enkel. — Der lange Philipp. — Der Judenknabe von Prag. — Der Narren-Peter. — Traurige Weihnacht. — Das Paradieszimmer.

Ein Opfer des Beichtgeheimnisses. Frei nach einer wahren Begebenheit erzählt. Siebente Auflage. 12°. (XIII u. 320 S.) M. 2; geb. M. 3.

Die Wunderblume von Woxindon. Historischer Roman aus dem letzten Jahre Maria Stuarts. Fünfte Auflage. Zwei Bände. 12°. (XVI u. 650 S.) M. 5; geb. M. 7.

Freiburg im Breisgau. **Literarische Anstalt**
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Bekanntmachung.

Der früher innen im Verwaltungsgebäude des Schlachthofes befindliche Feuermelder ist durch einen außen an der Wirtschaft des Schlachthofes, Durlacher-Allee 62, angebrachten **öffentlichen** Feuermelder ersetzt worden.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1902.

Städtische Brandinspektion.

Festhalle.

Den 25. und 26. Dezember, Nachmittags 4 Uhr:

Weihnachts-Concerte,

gegeben von der gesammten Kapelle des
Badischen Leib-Grenadier-Regiments,
Königl. Musikdirektor **Adolf Boettge.**

Besonders gewählte, reichhaltige Programme.

Eintritt: Abonnenten . . . . . 20 Pfg.
Nichtabonnenten . . 50 Pfg.
Programm 5 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Ueber die Feiertage kommt bei meinen sämmtlichen Kunden hier und auswärts

ein hochfeiner Stoff

Bock-Bier

zum Ausschank.

Brauerei A. Printz

Wo?

bekommt man die grösste und schönste Auswahl in **Neuheiten** von

Neujahrs- und Scherzkarten

zu den billigsten Preisen?

Bei **B. Albert Tensi,**
Ecke Markgrafen- u. Kreuzstrasse 20, gegenüber der Töchterschule,
Karlsruhe.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Anfertigung von **Visiten- und Neujahrskarten** in kürzester Zeit.

Verlangen Sie gratis und franko reich illustrirten Katalog über

Schweizer Taschen-Uhren

Nur gute Qualitäten.

Jedes Stück sorgfältig abgezogen und genau regulirt.

Aufträge über M. 30 franko u. zollfrei

Emil Leicht-Mayer
LUZERN XI
Mitglied der Union Horlogère.

Heirath!

Kathol. Lebensgefährtin, nicht unter 30 Jahren, wird gesucht von einem älteren Herrn mit gesichertem Einkommen. Gefl. Mittheilung nebst Photographie und Angabe der Verhältnisse wird höflich erbeten unter **Nr. 221** an die Expedition des Bad. Beobachters. Diskretion Ehrensache.

St. Franziskushaus, Grenzstraße 7. — Danksagung.

Von Fr. Geh. Reg.-Rath Schmidt 5 M.; drch. dieselbe von Ungen. 5 M., v. Hrn. Gymnas.-Direkt. Neff 5 M., v. Ungen. 3 M., Nachl. e. Rechn. v. Tagblatt 32 M. 2 ₰; drch. Fr. Postkontr. Bayer v. Fr. H. 5 M., v. Fr. J. B. 5 M., v. M. B. Kinderhemdchen, 3 Kinderjäckchen, 1 Röckchen, 1 Kleidchen, Hrn. Friedr. Blos, Großh. Hofl., 12 Schachteln Seife, 1 Dtzd. Kämme, 2 Kammkästen, 1 Kistchen Kölnisch Wasser, 2 Schachteln Pomade, 1 Spiegel, 1 Bild, 4 Trinkgläser, 5 Bilderrahmen, 6 Albums, 12 Pack. Zündhölzer, 8 Staubtuchbehälter, einige Nippsachen, Hrn. Wilh. Blos 10 M. f. d. Schwestern, Fr. Schmich 10 m B'wollflanell, Fr. Kreutzer versch. Spielsachen; durch Hrn. Glasgraveur Flink v. Hrn. E. 5 M.; drch. Hochw. Hrn. Stattpf. Brettle v. Hrn. Wörner 1 M.; Ungen. 10 M.; drch. Frl. Orff v. Fr. Geh. Rath Leop. Schmidt 5 M., Fr. Finanzrath Schenkh Puppen, Spielsachen, woll. Strümpfe rc., Hrn. Kaufm. S. Model Reste z. Hemden, Frl. Orff 5 M., Fr. v. Gemmingen, Kleidungsstücke u. Spielsachen, Fr. Gräfin Andlaw Spielsachen, Hrn. Privat. Bauer 5 M., Fr. Haug 3 Unterröckchen, 1 1/2 Pfd. Wolle, Fr. Zeichenlehrer Schick 2 M., drch. dieselbe v. Ungen. 3 M.; Hrn. Zahnarzt Adler 3 M., drch. Fr. Kaufm. Dorer v. Fr. v. Merhart 5 M., Dienstmädchen K. L. 1 M., A. P. 50 ₰, Ungen. 2 M., v. Hrn. Kfm. Oertel 20 m Flanell, Hrn. Kfm. Frohmüller 1 Kiste Nudeln, Frfr. v. Dusch 5 M., Fr. Baronin v. Uria 5 M., Fr. v. Marschalk Kleidchen, Kapuzen, Strümpfe, Schälchen, Puppen, Bilderbücher, Fr. v. Degenfeldt Unterröckchen, Schürze, Jäckchen m. Kapuze, Ungen. Unterröcke, Strümpfe, Taschentücher, Stauder, Handschuhe, Hemden und versch. Spielsachen, Fr. Direkt. Wiehl 5 M., Dr. F. H. 5 M., Frl. B. Kreitler 3 M., Frl. E. Kreitler Spielsachen, drch. dieselbe v. Frl. Kalliwoda Spielsachen u. 2 Schürzen, Fr. Rechn. Holderbach 2 Schürzen, 1/2 Dtzd. Taschentücher, 3 P. Stauder, Fr. Hauptm. Weiß 1 M., Fr. Domäneverw. Danner 2 M., Fr. Verw. Länger 3 M., Fr. Major Brutschy 2 M., Fr. E. Runkel verschiedene Spezereien, Fr. G. 10 M., Hrn. Kaufm. Wilhelm e. Anzahl garn. Hüte, Herrn Blechner Stichs 4 Kohleneimer, Fr. Schömperlen 6 M.

Für diese reichen Gaben sagt Vergelt's Gott! Schw. **Oberin.**

Beuron.

Wer sich in **Beuron** ein hübsches, billiges **Landgut** kaufen will, wolle sich gefl. betr. Pläne und Kostenvoranschläge unter Chiffre **Baubureau Nr. 104 hauptpostlagernd Heidelberg** wenden.

Lebensstellung!

Für das **Großherzogthum Baden** sucht eine alte bestens eingeführte konkurrenzfähige **Lebensversicherungs-Gesellschaft** einen tüchtigen, soliden

Außenbeamten.

Herren, welche bereits erfolgreich in besseren Kreisen thätig waren, werden um Anerbieten mit Lebenslauf ersucht. **Diskretion wird zugesichert.** Die Stellung bringt außer hohem Gehalt die üblichen Bezüge, Diäten, Provisionen rc. ein. Gefl. Offerten unter **F. 3593** durch **Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Berlin W. 8**

Junger, tüchtiger Geschäftsmann, kath., verheirathet, sucht in gutem Hause auf 1. April eine

Reisestelle,

übernimmt auch ein gutes kaufmännisches Geschäft oder gute Wirthschaft in Pacht. Gute Kaution kann gestellt werden. Offerten unter **Nr. 220** an die Expedition dieses Blattes.

Ziehung am 15. Januar 1903.

Badische

XI. Pferde-Lotterie

5063 Gewinne. Gesammtwerth Mark

100 000

darunter 1 à 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M. etc.

Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantirt.

Loose à 1 M., 11 = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Loose sind auch zu haben bei **Carl Götz, Karlsruhe B.**

Brauerei Wolf, Werderplatz.

Ueber die Feiertage

Bockbier-Saison.

Zur Wolfschlucht, Schützenstraße 10.

Ueber die Feiertage ff. Bock-Bier

aus der Brauerei **Heinrich Fels,** wozu höflichst einladet

L. Müller.